

Gabriella
Engelmann

dot
books

Nur Liebe ist
schöner



Roman

anderes vor: Ich wollte Ben ganz groß zum Eisessen ausführen. Ob es auch Apfeleis gab, hatte ich noch nicht herausgefunden, aber das würde ich bald.

Doch gerade, als ich zu ihm nach draußen in den Garten stürmen wollte, um ihm meine Einladung zu übermitteln, sah ich das UNFASSBARE, das absolut UNAUSSPRECHLICHE!

Dort, wo ich meinen Helden, meinen Gott, mein Universum vermutet hatte, gähnte ganz große Leere; von Ben weit und breit keine Spur. Zunächst rieb ich mir verwundert die Augen, bis ich schließlich aus einer Ecke weit hinten im Garten etwas vernahm, das wie Kichern klang. Und dann sah ich es auch schon und könnte heute immer noch losheulen, wenn ich an diese unsägliche Schmach denke: Dahinten im Gebüsch war eindeutig etwas im Busch! Zuerst sah ich

einen kurzen, knallroten Minirock, bestrumpfte lange Beine und dann die dunkelblaue Cordhose, die eindeutig zu Ben gehörte. Die Wollstrumpfwaden waren für meinen Geschmack ein wenig zu dicht an dem Cordstoff, doch fürs Erste dachte ich noch nichts Negatives. Noch war meine Kinderwelt in Ordnung, ungetrübt von Enttäuschungen und Traumata aller Art. Leise schlich ich näher und spitzte meine Ohren. Immer noch Gekicher. Das dünne Stimmchen klang nach Luisa, der ungekrönten Königin des Waldkindergartens. Ben und sie waren anscheinend so mit dem beschäftigt, was sie da gerade taten, dass sie mich nicht kommen hörten. Also ging ich weiter.

Und was ich dann sah, ließ mir schier den Atem stocken: Luisa fütterte Ben, der dies widerstandslos, ja ich möchte fast sagen *genussvoll*, mit sich geschehen ließ, mit

Apfelmus.

Apfelmus – dass ich nicht selbst längst darauf gekommen war! Strafend tippte ich mir selbst an die Stirn, bis mir einfiel, dass es momentan nicht darum ging, dass ich einen Fehler gemacht hatte, sondern darum, dass ich anscheinend nicht länger Bens exklusive Apfellieferantin war.

Fast zwanzig Jahre später kreuzten sich Bens und meine Wege erneut – passenderweise auf dem Wochenmarkt. Zwar nicht an einem Stand mit Äpfeln aus dem Alten Land, dafür aber bei einem mit Birnen, was ja so ähnlich ist.

Beinahe hätte ich Ben nicht erkannt, denn seine Sommersprossen waren etwa auf ein Drittel dezimiert (Bleichmittel?)

Laseroperation? Gesichts-Camouflage?), seine Ohren nicht mehr ganz so abstehend (mit Sicherheit das Ergebnis eines chirurgischen Eingriffs), und auch die Zahnlücke war professionell geschlossen.

Im Grunde war es auch nicht ich, die Ben erkannte, sondern – erstaunlich, erstaunlich – er mich.

»Nelly, bist du's?«, fragte er mit weit aufgerissenen Augen, und ich war nicht minder überrascht. Vor allem, weil ich im ersten Moment keine Ahnung hatte, wer da vor mir stand.

»Ja, das bin ich«, antwortete ich und lächelte, während ich versuchte, Zeit zu gewinnen und mein Gedächtnis zu durchforsten. Wer war dieser unverschämt gut aussehende Mann?

»Ben – erinnerst du dich nicht mehr?«

Ben – Ben ...? Erneut rief ich die Suchfunktion in meinem Kleinhirn auf (oder

ist das Großhirn für derlei Aufgaben zuständig?), und irgendwo tief in meinem Inneren klingelte es.

»Ben aus dem Waldkindergarten.« Der attraktive Mann half mir auf die Sprünge, und da fiel mir alles wieder ein. Ein bisschen beschämt war ich schon, denn ich war bislang davon ausgegangen, dass man eine Art von Dauersensibilität dafür haben müsste, wenn man einem so wichtigen Menschen wie der ersten großen Liebe wieder begegnet. Doch meine Freundin Inka, ihres Zeichens diplomierte Psychologin und Paartherapeutin a. D., hat mir erst vor Kurzem bestätigt, dass das Gehirn eines Menschen bei traumatischen Erfahrungen durchaus in der Lage ist, partielle Amnesie zu erzeugen. Dieser temporäre Gedächtnisverlust ist ein wunderbarer Schutzmechanismus für die Seele, der offenbar nach meinem Apfelmus-